

Maja Haderlap: „Nachtfrauen“

## Dorf an der Grenze

Von Sigrid Löffler

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 06.10.2023

**Die Autorin Maja Haderlap ist eine zweisprachige Kärntner Slowenin. Gedichte schreibt sie auf Slowenisch, Romane auf Deutsch. Im neuen Roman «Nachtfrauen» macht sie die lange unterdrückte slowenische Minderheit im Süden Österreichs zum Thema – aus der besonderen Sicht bäuerlicher Frauen aus drei Generationen.**

Mira heißt die Hauptheldin in Maja Haderlaps neuem Roman «Nachtfrauen», und sie hat auf den ersten Blick eine eindrucksvolle Karriere vorzuweisen. Als Kleinhäusler-Tochter aus einem slowenischen Dorf in Südkärnten hat sie es aufs Gymnasium geschafft und in Wien Soziologie studiert. Sie arbeitet als Fachreferentin für Bildungs- und Frauenfragen bei der Wiener Arbeiterkammer und führt mit einem Gymnasiallehrer das geordnete Leben eines kinderlosen Akademikerpaares. Doch ein Anruf ihres Bruders beordert sie zurück in ihr Herkunftsdorf: Die alte Mutter muss auf den Umzug ins Altenheim vorbereitet werden, wo es noch nicht einmal einen Platz für sie gibt.

### Begegnung mit der Vergangenheit

Die Rückkehr in ihre alte Heimat stürzt Mira in ein emotionales Chaos. Alle verdrängten Erinnerungen, Konflikte und Schuldgefühle aus der Kindheit kommen wieder hoch – die problematische Beziehung zur Mutter und zur Familie, das ambivalente Verhältnis zur slowenischen Volksgruppe. Als Mira ihre Jugendliebe Jurij wiedertrifft, beginnt sie eine Affäre mit ihm. Ihre Ehe gerät in Gefahr.

„Jurij zog Mira an sich. Kommst du mit?“

Es ging Mira zu schnell, sie war nicht gefasst darauf, andererseits, was schwebte ihr vor? Sie legte den Kopf auf Jurijs Schulter und lehnte sich mit ihrem ganzen Gewicht auf ihn, wie um zu prüfen, ob er sie aushalte. Sie hatte vergessen, wie es war, haltlos auf einen Menschen zuzusteuern.“

All das bringt Miras mühsam aufrechterhaltenen Seelenfrieden ins Wanken und erschüttert ihr Selbstbild. Sie grübelt über ihre konfliktreiche slowenische Identität und stellt fest, dass sie seit ihrem Wechsel in die deutsche Sprache und ihrer Flucht nach Wien zwischen allen Stühlen sitzt, und sie beginnt diesen entfremdeten Zustand als Pein doch auch Freiheit zu

Maja Haderlap

### Nachtfrauen

Suhrkamp Verlag, Berlin

294 Seiten

24 Euro

begreifen. Als aufgeklärte, urbanisierte Wahlwienerin blickt sie mit einem neuen Problembewusstsein auf ihr Heimatdorf, das in den Widersprüchen zwischen Traditionalismus und partieller Modernisierung festhängt.

### **Fortschritt und Stillstand**

Gewiss: Das Dorf hat Fortschritte gemacht. Die Slowenen sind nicht mehr Bürger zweiter Klasse in Österreich. Slowenisch zu sprechen ist kein Stigma mehr. Die alteingefressenen politischen Spannungen zwischen Deutschkärntnern und der slowenischen Minderheit, zwischen Kärntner Slowenen und den slowenischen Ex-Partisanen und Ex-Kommunisten jenseits der Karawanken sind inzwischen weitgehend verschwunden; doch umso deutlicher nimmt Mira die Ungleichzeitigkeiten weiblicher Lebensentwürfe in dieser rückständigen Region wahr. Sie trifft auf emanzipierte selbstbewusste Landfrauen und andere, die zwar um Autonomie ringen, sich aber immer noch unter der Herrschaft des Patriarchats und der katholischen Kirche ducken und als ungelernete Arbeiterinnen schufteten. Ein selbstbestimmtes Leben scheint für sie unerreichbar.

„Über Generationen waren die Frauen aus ihrem Verwandtschaftskreis bei den Familien geblieben, hatten bestenfalls ins benachbarte Dorf geheiratet. Sie galten als Erbgut, dessen man sich sicher sein wollte. Mira war das erste Mal während des Studiums auf die unerzählte Geschichte dieser Frauen aufmerksam geworden. Sie sehnte sich danach, eine Spur aufzunehmen, sich in einer Traditionslinie zu sehen, und musste zu ihrem Bedauern feststellen, dass sie es kaum zu mehr als einer flüchtigen Nähe bringen konnte.“

In ihrem Roman «Nachtfrauen» will Maja Haderlap die nicht erzählte Geschichte dieser Dorffrauen zum Thema machen, ausgehend vom Leben ihrer eigenen Mutter und Großmutter. Ihre Protagonistin durchmustert alte Familienfotos und besucht die Gräber ihrer Angehörigen, liest wieder ihre Mädchen-Tagebücher und verbrennt sie dann. Vor allem möchte sie das schwierige Verhältnis zu ihrer Mutter Anni klären, das von vielen unausgesprochenen Vorwürfen belastet ist. Mira glaubt, dass ihre Mutter ihr die Schuld am Unfalltod des Vaters gibt, doch darüber will Anni nicht sprechen:

„Im Alltag fiel es Anni schwer, die richtigen Worte zu finden, und auch die Menschen, die sie kannte, druckten beim Sprechen herum, als hätten sie Steine im Mund. Meistens schwiegen sie.

Alle Sätze, die mit Ich begannen, hatten etwas Anrühiges, Vorlautes an sich. Sie galten als Regelverletzung, als maßlos und eingebildet. Wer viel redete, wurde nicht ernst genommen. Der Wert einer Frau wurde auch daran gemessen, wie gut sie ihren Mund halten konnte. Die Schweigsamkeit einer Frau galt als noble Eigenschaft. Woher also die Wörter nehmen, wenn eine Art allgemeines Sprechverbot herrschte. Lieber nichts sagen, hieß es, besser, die Wörter hinunterzuschlucken.“

### **Zwei weibliche Hauptfiguren**

Der erste Teil des Romans gilt der unausgeglichene und verwirrten Heldin Mira, einer Drama Queen, die zu impulsiven Ausbrüchen neigt und ihre schwankenden Stimmungen kaum kontrollieren kann. Im Gegensatz dazu nimmt der zweite Teil Miras alte Mutter Anni in

den Fokus. Anni ist eine interessante Mischung aus Traditionsfrömmigkeit und unentwegten, wenn auch meist scheiternden Vorstößen in eine selbstbestimmte Existenz. Sie ist eine Frau am Scheideweg zwischen den Zwängen eines archaischen weiblichen Lebensmodells und dessen Überwindung, allen Widerständen zum Trotz. Mit sich und ihrer Tochter hat sie im Alter eine Art Frieden geschlossen. Und ins Altenheim lässt sie sich keinesfalls abschieben.

Als Mutter-Tochter-Roman gelesen, droht sich «Nachtfrauen» selbst in den Gefühlswirren seiner beiden Hauptfiguren zu verheddern. Da Maja Haderlaps Sprache zwischen Alltagsrealismus und forcierten Stimmungsaufschwüngen schwankt, bleibt ein zwiespältiger Eindruck: Dieser Roman scheint nicht ganz zu Ende geformt.